

## **Gebrauchtkleidung zwischen Hilfe und Handel Mangelnde Transparenz bei Kleidersammlungen**

**Andreas Voget**

### **1. Alles an Bedürftige?**

„Meine Altkleider sollen direkt an Bedürftige gehen (...) Ich möchte nicht, dass mit meiner abgelegten Kleidung Geschäfte gemacht werden“. Solche Sätze fallen häufig, wenn bei der Geschäftsstelle des Dachverbandes FairWertung angefragt wird, an welche Organisation man denn „guten Gewissens“ überschüssige Kleidung geben könne. Die Äußerungen zeigen, wie sehr das Thema abgelegte Kleidung mit Emotionen besetzt ist. Sie machen aber auch deutlich, wie wenig über den (weltweiten) Gebrauchtkleidermarkt und die Arbeitsweise des Textilrecyclings bekannt ist. Die Unkenntnis resultiert aber auch daher, dass viele Sammler – darunter auch viele gemeinnützige Organisationen – verschweigen oder sogar verschleiern, was tatsächlich mit der gesammelten Kleidung geschieht.

### **2. Das Aufkommen an Gebrauchtkleidung**

Jedes Jahr werden in Deutschland nach einer neuen Untersuchung mehr als 750.000 Tonnen Kleidung und Textilien in eine Kleidersammlung gegeben<sup>1</sup>. Das entspricht fast 47.000 voll beladenen LKW-Zügen. Würde man diese aneinanderreihen, ergäbe sich eine Fahrzeugschlange von Kiel bis München. Angesichts dieser Kleidermenge ist die Erwartung, dass die gesammelten Textilien ausschließlich für die Sozialarbeit in Deutschland verwendet werden, völlig unrealistisch.

*Menge stark gestiegen*

Seit 1996 ist das Aufkommen an Gebrauchtkleidung um über 20% gestiegen. Textilien werden nach einem immer kürzeren Zeitraum wieder ausrangiert, weil sie als unmodisch gelten. Dass ein Pulli oder ein Wintermantel über mehrere Jahre getragen wird, gibt es nur noch selten. Die stark gestiegene Menge an Gebrauchtkleidung ist also eine Folge der immer kürzer werdenden Modezyklen und Ausdruck einer zunehmenden „Ex- und hopp“-Mentalität im Umgang mit Kleidung.

*Sammel- und Verwertungswege*

Gebrauchtkleidung wird in unterschiedlichen Formen und zu unterschiedlichen Zwecken gesammelt. Dabei lassen sich zwei verschiedene Sammel- und Verwertungswege unterscheiden:

- Bringesammlungen: Kleiderkammern, Sozialkaufhäuser sowie Hilfsgüterinitiativen nehmen Kleidung entgegen, sortieren sie und geben die guten Sachen dann kostenlos oder zu sozialen Preisen weiter.
- Container- oder Haustürsammlungen: Auf diesem Weg wird der weit überwiegende Teil der ausrangierten Kleidung erfasst. Die so gesammelte Kleidung wird in der Regel unsortiert an Textilrecycling-Firmen verkauft.

Beide Wege überschneiden sich spätestens dann, wenn es um die Überschüsse geht. Die meisten Kleiderkammern und Textilprojekte erhalten nämlich mehr Kleidung als sie selbst verwenden können. Sie geben daher ihre Überschussmengen direkt oder über andere Sammelorganisationen an gewerbliche Abnehmer weiter.

*Gebrauchtkleidung schafft  
Einkommen und Beschäftigung*

Viele gemeinnützige Organisationen erwirtschaften zum Teil seit Jahrzehnten mit dem Sammeln und Verkaufen von Kleidung Mittel für ihre soziale Arbeit. In den letzten Jahren haben zunehmend auch gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaften mit Kleidersammlungen begonnen und so Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten beispielsweise für langzeitarbeitslose Menschen aufgebaut.

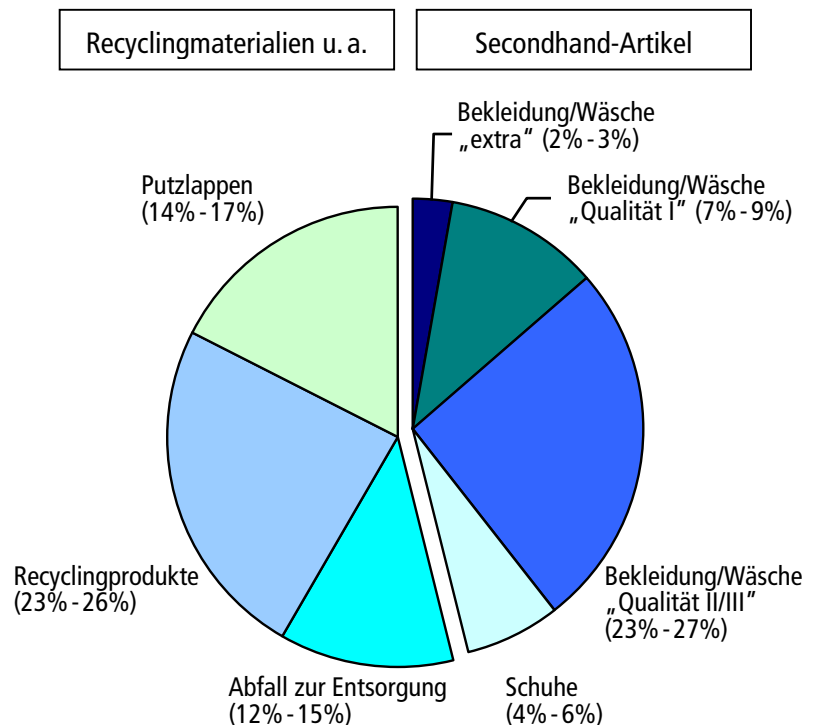
**3. Der weitere Weg der Gebrauchtkleidung**

Der größte Teil der Gebrauchtkleidung landet allerdings am Ende der Kette bei gewerblichen Recycling-Firmen. Abnehmer der Sammelware sind Textil-Sortierbetriebe, die auf das Verwerten von Gebrauchtkleidung und Sekundärrohstoffen spezialisiert sind. Denn Kleidersammlungen sind ein buntes Gemisch von Textilien unterschiedlichster Qualität, das vor einer Weiterverwendung erst einmal sortiert werden muss.

*Fachgerechtes Sortieren erforderlich*

Tatsächlich sind nur 40 Prozent der Textilien als Secondhand-Kleidung unterschiedlicher Qualität verwendbar. 40 bis 45 Prozent sind dagegen nur noch für die Putzlappenherstellung oder als Rohstoff geeignet. Der Rest der Sammlung sind Fremdstoffe oder nicht verwertbare Materialien, die als Abfall entsorgt werden müssen.

**Die Zusammensetzung der Gebrauchtkleidung**  
(Durchschnittliches Sortierergebnis in einem deutschen Sortierbetrieb)



Quelle: Dachverband FairWertung e.V. (2008)

*Steigende Nachfrage nach  
Secondhand-Kleidung*

Die gut erhaltenen Textilien werden von den jeweiligen Sortierbetrieben als Secondhand-Kleidung insbesondere nach Osteuropa, Afrika und in den Mittleren Osten verkauft. Denn dem im größer werdenden Berg ausrangierter Textilien in Deutsch-

land steht eine kontinuierlich steigende Nachfrage nach Secondhand-Kleidung in anderen Teilen der Welt gegenüber. Insbesondere für Menschen mit geringem Einkommen ist Secondhand-Kleidung die preisgünstigste Möglichkeit, sich mit Kleidung zu versorgen.

Die minderwertigen Textilien werden dagegen an Putzlappenhersteller oder Rohstoffverwerter veräußert. Die Sortierbetriebe haben damit eine Art „transkontinentale Scharnierfunktion“. Sie suchen aus Kleidersammlungen alles Verwertbare heraus und verkaufen es weltweit an Großhändler für Secondhand-Kleidung oder spezialisierte Verwerter von minderwertigen Textilien weiter. Insgesamt werden so bis zu 85% der Textilien einer Weiterverwendung als Kleidung oder der stofflichen Wiederverwertung zugeführt.

*Secondhand-Kleidung subventioniert  
das Sortieren der Rohstoffe*

Während Sortierbetriebe bis in die 1960iger Jahre hinein überwiegend von der Verwertung der Rohstoffe aus den sogenannten Lumpensammlungen lebten, ist heute der Verkauf der guten Secondhand-Kleidung die wichtigste Einnahmequelle der Betriebe. Die Erlöse aus dem Verkauf der Putzlappen- und Rohstoffqualitäten decken dagegen nicht einmal mehr die Sortierkosten. Die beim Sortieren der schlechten Textilien entstandenen Verluste werden also betriebsintern durch die Gewinne aus dem Secondhand-Verkauf aufgefangen.

*Sortierung ist arbeits-  
und lohnintensiv*

Das Sortieren von Kleidung ist reine Handarbeit und damit lohnintensiv. Im Textilrecycling ist daher, wie auch in anderen Branchen, eine stärkere internationale Ausrichtung zu beobachten. Waren bis in die 1990er Jahre hinein insbesondere die Niederlande, Deutschland, Italien und Belgien die „klassischen Sortierländer“, so sind in den letzten 15 Jahren zunehmend Sortierbetriebe in Mittel- und Osteuropa, aber auch in Freihandelszonen zum Beispiel in der Türkei, in Dubai und in Nordafrika aufgebaut worden. Inzwischen wird mehr als die Hälfte, wenn nicht sogar 2/3 der in Deutschland gesammelten Kleidung im Ausland sortiert und weiter verwertet<sup>2</sup>.

#### **4. Die Gründung des Dachverbandes FairWertung e.V.**

Diese Zusammenhänge sind allerdings auch vielen Organisationen nicht bekannt, die selbst Kleidung sammeln. Als zu Beginn der 1990er Jahre erstmals öffentlich die Frage aufgeworfen wurde, was eigentlich mit der in Deutschland gesammelten Gebrauchtkleidung passiert, war dies auch für einige Sammler der Anstoß, sich intensiver mit den Hintergründen der international agierenden Textilrecycling-Branche zu beschäftigen.

*Sammler übernehmen  
Verantwortung*

„Wer Kleidung sammelt und mit dem Verkauf Einnahmen erwirtschaftet, übernimmt auch Verantwortung für den weiteren Weg der Kleidung.“ Unter diesem Leitsatz schlossen sich 1994 eine Hand voll Organisationen zum Dachverband FairWertung e.V. zusammen. Dessen Ziel ist es, den Gebrauchtkleidermarkt für Sammelorganisationen sowie Verbraucherinnen und Verbraucher durchschaubarer zu machen. FairWertung hat außer-

dem im Verlauf der Jahre Standards für ein faires Sammeln und Verwerten von Gebrauchtkleidung entwickelt<sup>3</sup>. Organisationen, die sich vertraglich auf diese Standards verpflichten, sind berechtigt, mit dem Zeichen „FairWertung“ für ihre Kleidersammlungen zu werben. Inzwischen haben sich bundesweit mehr als 100 Organisationen und Gruppen FairWertung angeschlossen<sup>4</sup>.

*Ordnungsgemäße und transparente Verwertung*

Zu den Standards von FairWertung gehört insbesondere eine ordnungsgemäße und transparente Verwertung der gesammelten Kleidung. Da unsortierte Altkleider juristisch als „Abfall zur Verwertung“ gelten, unterliegt die Vermarktung von Gebraucht- kleidung der EU-Verordnung über die Verbringung von Abfällen (VVA). FairWertung hat daher entsprechende Rahmenverträge mit Textil-Recyclingfirmen im In- und Ausland abgeschlossen, die den weit überwiegenden Teil der von FairWertung-Organisationen gesammelten Kleidung übernehmen. Dadurch kann der Weg der Kleidung bis in die Sortierung verfolgt und eine ordnungsgemäße und transparente Verwertung auf der ersten Stufe nach der Sammlung sichergestellt werden. Die vertrags- gemäße Abwicklung wird durch externe Prüfer kontrolliert.

**5. Ein spezielles Problem: Logoverkauf**

*Undurchschaubare Kooperationen*

Allerdings stellte FairWertung bald fest, dass nicht nur das Verwerten bzw. Vermarkten der Gebraucht- kleidung, sondern auch das Sammeln vielfach undurchschaubar ist. Denn viele gemeinnützige Organisationen überlassen ihren Namen oder ihr Logo einer gewerblichen Firma gegen Zahlung eines Festbetrages. Andere vermieten die ihnen etwa von Kommunen überlassenen Containerstellplätze an gewerbliche Firmen. Die Gemeinnützigen haben also letztlich mit der Sammlung und Verwertung der Textilien gar nichts zu tun, auch wenn ihr Name oder ihr Logo auf einem Sammelaufruf oder Container prangt.

*Firmen sprechen Vereine an*

In den vergangenen Monaten war wieder verstärkt zu beobachten, dass gewerbliche Firmen, die Sammlungen mit Wäschekörben oder kleinen Sammeltonnen durchführen, gezielt gemeinnützige Vereine auf eine Namensüberlassung ansprechen. Auffällig ist, dass dabei vor allem Vereine kontaktiert werden, deren Name einen der drei Begriffe „Hilfe“, „Not“ oder „behindert“ enthält. Der Hintergrund: Die optische Aufmachung und bestimmte Formulierungen auf dem von der Firma vorbereiteten Sammelaufruf sollen gezielt den Eindruck erwecken, die gesammelte Kleidung sei für die direkte Hilfe im Ausland oder für besonders notleidende Personengruppen gedacht. Dass es tatsächlich aber um das gewerbliche Sammeln von Textilien geht und der auf dem Sammelzettel genannte Verein damit eigentlich gar nichts zu tun hat, ist dagegen für Außenstehende nicht zu erkennen.

*Logoverkauf bei FairWertung ausgeschlossen*

Umgekehrt können Vereine, die ihr Logo gewerblichen Firmen überlassen, in der Regel gar nicht kontrollieren, wo und wie Sammlungen unter Verwendung ihres Vereinsnamens durch-

geführt werden. Der Dachverband FairWertung hat vor diesem Hintergrund in seinem Selbstverständnis formuliert: „Organisationen, die Kleidersammlungen mit dem Zeichen FairWertung durchführen, tragen Verantwortung für die in ihrem Namen durchgeführten Kleidersammlungen und ihre korrekte Abwicklung. Die Vergabe einer Namens- oder einer Marken-Lizenz an Dritte, insbesondere gewerbliche Firmen, ist deshalb ausgeschlossen.“

## **6. Irreführende Sammelaufrufe und Werbung**

Auch wenn die Logoüberlassung juristisch und steuerrechtlich nicht zu beanstanden sind, so stellt sich unter Transparenzgesichtspunkten die Frage, ob durch ein Verschweigen des Logoverkaufs und der gewerblichen Verwertung der Kleidung nicht der Täuschung von Verbraucher/-innen Vorschub geleistet wird.

### *Irreführende Sammelaufrufe*

Auch auf Sammelaufrufen für Haustürsammlungen ist in der Regel kein Hinweis zu finden, dass die gesammelte Kleidung an gewerbliche Firmen veräußert wird. Stattdessen heißt es: „Die Kleidung wird sortiert und weiter verwertet“ oder „Ihre Kleidung kommt nicht in den Reißwolf!“

### *Einnahmen nicht erkennbar*

Die Intransparenz setzt sich auch auf anderer Ebene fort: In den Jahres- bzw. Rechenschaftsberichten vieler gemeinnütziger Organisationen wird nicht explizit ausgewiesen, welche Einnahmen durch Kleidersammlungen erzielt wurden. Nicht selten werden sie im Falle des Logoverkaufs unter „Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung“ (nämlich des eigenen Namens) verbucht. Damit unterliegen sie auch nicht der Steuer.

### *Eindeutig und wahrheitsgemäß informieren*

Aus Sicht von FairWertung ist der Verkauf der gesammelten Kleidung an Textilrecycling-Firmen ein normaler Vorgang und nicht zu beanstanden. Ein Sammelaufruf, der durch entsprechende Formulierungen eine rein karitative Verwendung der Kleidung suggeriert, ist dagegen irreführende Werbung oder im schlimmsten Fall sogar Betrug. Das ist vielen Sammelorganisationen offensichtlich aber gar nicht bewusst oder gleichgültig.

Während es in Bezug auf Geldspenden schon lange Standards für Werbung und Rechenschaftspflicht gibt, stehen diese für Kleidersammlungen noch aus. Der Dachverband FairWertung hat daher Pionierarbeit geleistet und in seinem Selbstverständnis formuliert: „Organisationen, die FairWertung angeschlossen sind, verpflichten sich, in ihrer Werbung und in Sammelaufrufen nur eindeutige und wahrheitsgemäße Angaben über Träger, Zweck und Verwendung der Kleidersammlungen zu machen. Irreführende oder verschleiende Formulierungen sind zu unterlassen.“

## **7. Abschaffung von Sammlungsgesetzen erleichtert dubiose Sammlungen**

### *Dubiose Sammlungen haben zugenommen*

Ein ganz anderes Problem ist die steigende Zahl von dubiosen Haustürsammlungen, die von kleinen gewerblichen Firmen

durchgeführt werden. Sie verwenden dabei fiktive Vereinsnamen (zum Beispiel „Pater Rodriguez“) oder geben sich durch entsprechende Formulierungen einen karitativen Anstrich („Helfen Sie, damit wir helfen können!“). Dabei verschleiern sie ihre tatsächliche Identität, indem sie auf dem Sammelauftrag keine Adresse, sondern lediglich eine Handynummer angeben, die in den meisten Fällen ebenfalls falsch ist.

### *Sammlungsgesetze abgeschafft*

Die zunehmende Zahl dieser dubiosen Sammlungen ist eine direkte Folge von Gesetzesänderungen. Lange Zeit gab es in fast allen Bundesländern ein Sammlungsgesetz, nach dem sowohl gemeinnützige Organisationen als auch gewerbliche Firmen ihre Sammlungen bei den Städten bzw. übergeordneten Behörden anmelden mussten. Inzwischen haben aber fast alle Bundesländer, beginnend mit Sachsen-Anhalt (1997) und Nordrhein-Westfalen (1998), ihr Sammlungsgesetz abgeschafft oder planen diesen Schritt. Begründet wird dies meist damit, dass das Sammlungsgesetz nicht mehr zeitgemäß sei und die Abschaffung eine erhebliche Verwaltungsvereinfachung mit sich bringe. Mit diesem Schritt sind allerdings auch die bis dahin gegebenen Eingriffs- und Kontrollmöglichkeiten der Ämter und Behörden entfallen. Eine Ausnahme bildet Rheinland-Pfalz, wo weiterhin am Sammlungsgesetz festgehalten wird und mit der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) eine landesweit tätige Behörde Verstößen gegen das Gesetz aktiv nachgeht.

### *Kontroverse Diskussion über Altkleiderexporte*

#### **8. Der weltweite Handel – Schaden oder Nutzen**

Seit mehr als zehn Jahren wird in Deutschland kontrovers darüber diskutiert, welche Auswirkungen die Secondhand-Kleidung aus Deutschland insbesondere auf die Märkte in den afrikanischen Importländern hat. FairWertung hat daher zu dieser Frage ein zweijähriges „Dialogprogramm Gebrauchtkleidung in Afrika“ mit den Schwerpunktländern Tansania und Kamerun durchgeführt. Das Programm wurde von mehreren kirchlichen Organisationen finanziell oder organisatorisch unterstützt.

### *Dialog mit Empfängerländern*

Ziel des Dialogprogramms war es, zu erfahren, wie Menschen in den Importländern gebrauchte Kleidung beurteilen. Von vielen Gesprächspartnern wurde der Import von Gebrauchtkleidung überwiegend positiv beurteilt. Ein Großteil der Menschen in Tansania und Kamerun, aber auch in anderen afrikanischen Ländern versorgt sich regelmäßig oder sogar überwiegend auf den Gebrauchtkleidermärkten mit Kleidung. Das liegt insbesondere daran, dass es kein ausreichendes Angebot an preisgünstiger Neukleidung gibt. Der Niedergang der Textil- und Bekleidungsindustrie war einem Bündel von Ursachen geschuldet, die in ihrer Gesamtheit dazu geführt haben, dass es heute nur noch wenige Produzenten für den einheimischen Markt gibt<sup>5</sup>.

Secondhand-Kleidung stellt daher insbesondere für Menschen mit geringem Einkommen eine gute Möglichkeit dar, sich mit modischer und qualitativ guter Kleidung zu versorgen. Markt-

*Secondhand-Kleidung schafft  
Einkommen und Beschäftigung*

befragungen zufolge ist die Secondhand-Kleidung teilweise sogar von besserer Qualität als die überwiegend aus China stammende Neukleidung mit hohem Synthetikanteil. Darüber hinaus lebt eine große Zahl von Menschen vom Handel oder dem Umarbeiten der Secondhand-Kleidung, darunter viele Jugendliche und Frauen.

Die lange geführte Diskussion über die Auswirkungen von Altkleiderexporten muss somit in mehrfacher Hinsicht hinterfragt werden. Die Vorstellung, dass es überall ein ausreichendes und preisgünstiges Angebot an Kleidung aus lokaler Produktion gäbe, wenn keine Gebraucht Kleidung importiert würde, ist nicht realistisch. Nicht zuletzt haben Gesprächspartner aus verschiedenen afrikanischen Ländern immer wieder darauf hingewiesen, dass sie selbst entscheiden wollen, welche Kleidung sie kaufen und tragen.<sup>6</sup>

**9. Hilfslieferungen statt Handel?**

*Hilfslieferungen vielfach  
problematisch*

Immer wieder wird auch die Frage aufgeworfen, ob es nicht viel besser wäre, überschüssige Kleidung über Hilfslieferungen an Menschen in ärmeren Ländern weiterzugeben. Auf den ersten Blick erscheint der Gedanke logisch. Allerdings wird dabei übersehen, dass auch Hilfsgüterlieferungen sehr häufig mit Problemen verbunden sind.<sup>7</sup> Oftmals werden aus mangelnder Kenntnis oder wegen fehlender Absprache mit den Empfängern ungeeignete und nicht bedarfsgerechte Textilien verschickt. Dazu kommt die Frage nach den Verteilungsstrukturen und insbesondere nach (gerechten) Verteilkriterien im Empfängerland. Außerdem muss auch die Kleidung für Hilfstransporte gesammelt, sortiert, verpackt und transportiert werden. Das erfordert Know-how und verursacht erhebliche Kosten.

*Hilfsgüter sind nicht marktneutral*

Eine Hilfsgüterlieferung hat außerdem, ebenso wie ein kommerzieller Export, erheblichen Einfluss auf den lokalen Markt. Massenhafte Hilfslieferungen mit kostenloser Kleidung hätten vermutlich ähnlich negative Folgen für die lokale Wirtschaft in den Importländern wie beispielsweise subventionierte Nahrungsmittelexporte aus der EU oder den USA.

*Gute Qualität zu einem fairen Preis*

Hilfslieferungen sind daher kein Weg, um das wirtschaftliche Gefälle zwischen Nord und Süd auszugleichen. Auch im Rahmen unseres Dialogprogramms wurde an keiner Stelle von Gesprächspartnern die Forderung erhoben, mehr Hilfslieferungen zu schicken. Eine Forderung lautete vielmehr: „Liefert uns gute Secondhand-Kleidung zu einem fairen Preis“!

Die einfache Gleichung „Hilfslieferung = gut, kommerzielle Exporte = schlecht“ geht auf jeden Fall nicht auf. *Alexander Smolczyk* zieht in einem Artikel zum globalen Gebrauchtkleiderhandel vielmehr folgendes Fazit: „Der Gebrauchtkleiderhandel versorgt Kunden mit Waren, die sie sich wünschen, zu einem Preis, den sie zahlen können. Das hat nichts mit Wohltätigkeit zu tun, aber sehr viel mit Markt. Der Handel ist ehr-

licher als manches Entwicklungshilfeprojekt; dadurch verdienen viele Menschen ein wenig Geld“ (Der SPIEGEL 2/2006, S. 66).

*Exportdiskussion hat von anderen Fragen abgelenkt*

### **10. Die Rolle gemeinnütziger Sammler in den Blick nehmen**

Durch die Diskussion über die Auswirkungen von Altkleiderexporten wurde erstmals die Frage aufgeworfen, wo die in Deutschland gesammelte Kleidung eigentlich landet. Allerdings hatte die Diskussion auch unfreiwillig einen weitreichenden Nebeneffekt. Sie hat nämlich von der Frage abgelenkt, welche undurchschaubaren Kooperationen sich im Verlauf der Jahre im Gebrauchtkleidermarkt entwickelt haben. Deshalb sollte das Augenmerk künftig verstärkt darauf gerichtet werden, wie gemeinnützige Organisationen bei Kleidungsammlungen operieren und wie sie über die Verwertung der Kleidung informieren.

*Mut zur Offenheit*

Viele Sammler verschweigen das gewerbliche Verwerten der Kleidung aus Angst, weniger Sammelware zu bekommen, wenn „ans Licht kommt“, dass die Kleidung an Recyclingunternehmen verkauft wird. FairWertung hat dagegen die Erfahrung gemacht, dass nur mit Ehrlichkeit und Offenheit Vertrauen aufgebaut werden kann. „Das habe ich alles ja gar nicht gewusst“ bekommen wir immer wieder schockiert zu hören, wenn wir über das Textilrecycling und den weltweiten Handel mit Secondhand-Kleidung informieren. Aber dann wird sehr häufig ergänzt: „Danke, dass Sie mir die Hintergründe einmal ausführlich erläutert haben.“

#### **Autor:**

**Andreas Voget** ist Geschäftsführer des Dachverbandes FairWertung e.V. in Essen.

E-Mail: [info@fairwertung.de](mailto:info@fairwertung.de)

#### **Anmerkungen**

- <sup>1</sup> Yinan Gu: Textilrecycling in Deutschland, RWTH Aachen 2008
- <sup>2</sup> Siehe dazu: Gebrauchtkleidung zwischen Hilfe und Handel. (Hrsg.: Dachverband FairWertung e.V., 2008)
- <sup>3</sup> Selbstverständnis und Arbeitsweise des Dachverbandes FairWertung e.V. (Fassung vom 26.04.2006)
- <sup>4</sup> Auf [www.fairwertung.de](http://www.fairwertung.de) werden einige angeschlossene Organisationen vorgestellt.
- <sup>5</sup> Allerdings gibt es auch in verschiedenen afrikanischen Ländern Sonderwirtschaftszonen, in denen im Auftrag ausländischer Firmen Textilien für den nordamerikanischen oder europäischen Markt hergestellt werden.
- <sup>6</sup> Die Ergebnisse des Dialogprogramms sind in der Dokumentation „Entwarnung für Gebrauchtkleiderexporte?“ veröffentlicht (Hrsg.: Dachverband FairWertung e.V., 2005)
- <sup>7</sup> Der Dachverband FairWertung hat dazu 1999 das Positionspapier „Kleiderversand zwischen Grundbedürfnisdeckung und entwicklungspolitischem Anspruch“ verfasst.